



Der Einzweiler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Jahresabonnement RM. 1,40 einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr, nach dem Postgesetz 1,76 (einschließlich 20 Rpts. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Rpts. In Dänemark höherer Betrag. Bestellungen sind an den Verleger zu richten. Der Verleger ist nicht haftbar für Rücksendungen des Bezugspreises. Geschäftsstelle für alle Kreise in Neuenbürg (Wildb.) Birkenfelder 404. — Kreisamtlich in dem gesamten Gebiet Preußens Ostpreußen, Neuenbürg (Wildb.)

Anzeigenpreis:
Die viertägige Wildbader-Zeitung 7 Rpts., sonstige Anzeigen 8 Rpts. Tages- und Nachtzeit 10 Rpts. (einschließlich 20 Rpts. Zustellungsgebühr). Sonstige Anzeigen nach Vereinbarung. Im Vorfeld gelten die zum Nachdruck der deutschen Wirtschaft zugelassenen Bestimmungen. Vorverkauf ist nicht zulässig. Druckerei: Druckerei W. G. G. in Neuenbürg. — Druck: C. W. W. in Neuenbürg.

Nr. 198

Neuenbürg, Mittwoch den 25. August 1943

101. Jahrgang

198 Sowjetpanzer und 85 Flugzeuge vernichtet

Erbitterte Kämpfe an der Musfront — Sowjetische Durchbruchversuche westlich Bzama abgeschlagen
Safengbiet Palermo wirkungsvoll angegriffen — 60 Bomber bei Terrorangriff auf Berlin abgeschossen

Das Wes dem Führerhauptquartier, 24. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Mus-Front haben die erbitterten Kämpfe an. Ein eigener mit Unterstützung von Panzern geführter Gegenangriff gewann trotz jäher feindlicher Abwehr verlorengegangenes Gelände zurück.

Del Isjum griffen die Volkswaffen mit starken Panzerkräften in den Nachmittagsstunden wieder an. In schweren Kämpfen wurden kleinere Einbrüche abgelehnt und 133 feindliche Panzer abgeschossen.

Im Kampfgebiet von Charkow warfen deutsche Truppen jählich der Stadt den Feind im Gegenangriff zurück. Westlich der Stadt wurden erneute Angriffe der Volkswaffen abgewiesen.

Im Raum nordwestlich Charkow wurde die seit einigen Tagen eingeschlossene feindliche Kampfgruppe endgültig vernichtet und dabei 1791 Gefangene eingebracht, 299 Panzer, 248 Geschütze, 100 Maschinengewehre, 160 Kraftfahrzeuge und sonstige Kriegsgüter wurden zerstört oder erbeutet.

Westlich Bzama verlusten die Volkswaffen mit starken, durch Panzer und Schützenpanzer unterstützten Kräften unsere Front zu durchbrechen. Sämtliche Angriffe wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Die Luftwaffe folgte dem Feind am Fluss, am Dnepr und im Raum westlich Charkow hohe Verluste an Menschen und schweren Waffen zu. Im Mittelabschnitt der Ostfront wurde eine feindliche Stellung mit 25 Satzungsgeschützen von Sturzflugzeugen völlig zerstört.

Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 196 Panzer vernichtet und 85 Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen.

An der Capplandfront hat sich die 7. Gebirgsdivision

unter Führung des Generalleutnants Krakan, von Verbänden der Luftwaffe des Generals Stumpff wirksam unterstützt, bei der Erfürmung eines Höhenrückens und bei der Abwehr der daraufhin einsetzenden wochenlang anhaltenden Gegenangriffe überlegener feindlicher Kräfte besonders ausgezeichnet. Die Sowjets verloren allein an dieser Stelle über 1000 Tote. 50 stark ausgebaut feindliche Dücker wurden genommen.

Das Hafengebiet von Palermo wurde in der Nacht zum 23. August von einem starken Verband deutscher Kampfflugzeuge angegriffen. Zwei Kriegsschiffe sowie zwei Frachter mit zusammen 9000 BRT wurden vernichtet, neun Handelsschiffe mit zusammen 46 000 BRT und ein Kreuzer zum Teil schwer beschädigt. In den Hafenanlagen entstanden ausgedehnte Flächenbrände.

Über dem Atlantik und den besetzten Westgebieten verlor der Feind gestern vier Flugzeuge.

Starke britische Bomberverbände griffen in der vergangenen Nacht die Reichshauptstadt an. Die neu organisierte Luftverteidigung verdrängte den feindlichen Angriff auf die Stadt und schied nach bisherigen Feststellungen 60 mehrmotorige Bomber ab. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden in Wohnvierteln sowie an öffentlichen Gebäuden und Kranständern zerstörerischen. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 24. August militärische Ziele in Südkanada mit Bomben aller Kaliber an.

Standley wird aus Moskau abberufen

Nach einer Associated-Press-Meldung in „Stockholms Tidningen“ gab ein offizieller Sprecher in Washington bekannt, daß britischer Standley von keinem Posten in Moskau in der nächsten Zeit abberufen werde.

Veränderungen in leitenden Stellen

Dr. Frid Reichsprotector in Böhmen und Mähren — Dimmler Reichsminister des Innern — Der Reichsarbeitsdienst Oberste Reichsbehörde — Hierl Reichsminister — Staatssekretär Brandt Staatsminister

Das Berlin, 25. August. Der Führer hat den Reichsprotector in Böhmen und Mähren Konstantin Freiherrn von Neurath auf seinen Antrag von diesem Amt entbunden. Zum Reichsprotector in Böhmen und Mähren hat der Führer den Reichsminister des Innern Dr. Wilhelm Frid ernannt und ihn von den Ämtern des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern sowie des Generalbevollmächtigten für Reichsverwaltung entbunden. Freiherr von Neurath und Dr. Frid bleiben weiterhin Reichsminister. Den stellenden Staatssekretär im Reichsministerium des Innern Hans Pfundtner hat der Führer auf seinen Antrag in den Wartestand versetzt.

Zum Reichs- und Preussischen Minister des Innern sowie zum Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung hat der Führer den Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler ernannt.

Der Reichsarbeitsdienst scheidet aus dem Geschäftsbereich des Reichsministers des Innern aus. Der Reichsarbeitsfüh-

rer untersteht als Chef einer Obersten Reichsbehörde dem Führer unmittelbar. Dem Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl hat der Führer Titel, Rang und Befugnisse eines Reichsministers verliehen.

Die Ernennung des neuen Reichsprotectors hat zur Folge, daß der dem SS-Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Polizei Dalwege erteilte Auftrag, die Geschäfte des Reichsprotectors vertretungsweise zu führen, beendet ist.

Den Staatssekretär beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren Karl Hermann Franz hat der Führer zum Staatsminister ernannt und ihn im Range den Reichsministern gleichgestellt.

Der Führer hat den Reichsminister Freiherrn von Neurath und Dr. Frid, dem SS-Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Polizei Dalwege sowie dem Staatssekretär Pfundtner in besonderen Handzettel seinen Dank für die dem deutschen Volke geleisteten großen Dienste ausgesprochen.

Das Unterland gibt keinen Willen kund

Der Gauleiter sprach beim ersten diesjährigen Wehrkampf der SA-Gruppe Redar

Heilbronn, 23. August. In einer machtvollen Kundgebung deutscher Wehrkraft und kampfbereitener Wehrbereitschaft gestaltete sich am gestrigen Sonntag in Heilbronn der von der SA-Standarte 122 vorbildlich ausgerichtete, erste diesjährige Wehrkampf der SA-Gruppe Redar, zu dem über 1500 Wehrkampfsteilnehmer angetreten waren. Im Mittelpunkt dieser Kundgebung stand eine zündende und zielweisende Ansprache von Gauleiter Reichsstatthalter Marr, an deren Ende das Bekenntnis des trotzig entschlossenen württembergischen Unterlandes wichtig anklang.

In seinen Begrüßungsworten, die in erster Linie dem Gauleiter galten, durfte SA-Gruppenführer Kraft auf das erstmalige Auftreten der Männer der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ in der Öffentlichkeit besonders hinweisen, deren Kommen nach Heilbronn und deren dortiger wehrkampfmäßiger Einsatz Ausdruck des ebernen Willens und des unerbittlichen Kampfbereitschaft war. In diesem Sinn und in diesem Geiste, so schloß der Gruppenführer seine Ausführungen, wird die SA weitermarchieren. Nach dem eindrucksvollen Fahnenmarsch der Wehrkampfsteilnehmer und der Fahnenaberdungen ergriß der Gauleiter das Wort.

Eingangs seiner Ausführungen wies er eindrucksvoll auf die Bedeutung und den Sinn der Wehrkampftage hin, bei denen es gilt, den Körper zu stärken und den Geist zu stärken. Die heutige schicksalentscheidende Zeit, bei der es um Sein oder Nichtsein für das deutsche Volk geht, erfordert harte Männer und entschlossene Frauen. Dem totalen Vernichtungswillen des internationalen Judentums und seiner Helfershelfer, der auf die Verflistung hin. Vernichtung des gesamten deutschen Volkes gerichtet sei, müsse eine totale Entschlossenheit entgegengestellt werden. In einem Selbstbekenntnis, das der Wehrkraft gegen Feinde und Feinde geführte verbrecherische Luftterror mit verbissenen Zähnen hingenommen werden müsse, müsse das ganze Volk dem Krieg fest entschlossen

und hart ins Antlitz sehen. In diesem Zusammenhang machte der Gauleiter einen stolzen Hinweis auf die in der deutschen Geschichte einmalige Aufwärtsentwicklung unseres Volks, die unter der nationalsozialistischen Staatsführung Adolf Hitlers Wirklichkeit wurde und die das internationale Judentum nicht rufen ließ, und mit Krieg zu überziehen. Niemand bedauert mehr als wir, dadurch im Aussehen gebindert zu sein. Aber eines Tages wird auch dieser Krieg zu Ende sein, dann werden wir die Arbeit wieder aufnehmen, werden neu und schöner bauen als je zuvor. Auf diesen Tag und diese Zeit wollen wir heute hoffen in einer Zeit, in der es sehr schwer wird für den Einzelnen, in eine bessere und schönere Zukunft zu blicken.

Heute aber gilt es, alle Kräfte zusammenzutreffen und alles einzusetzen, um den Endsiege sicherzustellen, den uns die anderen nicht aus der Hand winden können. Wir wollen in dieser Zeit immer gewärtig sein, daß unsere ganze Kraft dem Vaterlande gehört, daß wir alles, was wir besitzen, in die Waagschale werfen müssen, die die Götter des Weltgerichtes in der Hand hält. Wir wollen dafür sorgen, daß keine Stunde, was sie so schwer sein, wie sie toll, uns schwach findet. Wir wollen dafür sorgen, daß am Ende dieses Krieges die deutschen Waffen liegen werden, und darum sind wir zutiefst überzeugt, daß am Ende dieses Krieges stehen wird die mächtige, starke deutsche Nation. Vangenhaltender starker Beifall der Tausende dankte dem Gauleiter. Mit dem Gedanken an den Führer und dem Gesang der Wieder der Nation sang die eindrucksvoll verlaufene, erlebnisreiche Kundgebung aus.

Tage zuvor wollte der Gauleiter im Kreis Debringen, wo er bei einer im Kreisbildungsheim in Debringen durchgeführten Kreisarbeitstagung zu den anwesenden Ortsgruppenleitern, Kreisamtsleitern und Gliederungsführern des Kreises über das heutige wehrpolitische Geschehen und die unerlöschliche Haltung der Heimat sprach.

Berstörer als Retter

Die in Washington bekanntgegebene Gründung eines Ausschusses „zum Schutz und zur Wiederherstellung künstlerischer und historischer Denkmäler in Europa“ ist einer der seltenen Appelle an menschliche Dummheit und Reichhaltigkeit, die jemals von den Vereinigten Staaten ausgegangen sind. Durch diese betrübliche Geste soll die moralische Entrüstung über die kulturfeindliche nordamerikanische Nordbrennerlei beschwichtigt werden. Es ist zwar nicht anzunehmen, daß irgend ein geistig Normaler auf das Falschheit herabfallen wird, es erscheint aber trotzdem nicht überflüssig, es in seiner ganzen Richtungslosigkeit und Erbärmlichkeit näher zu beleuchten.

Was haben die USA-Terrorflieger seit Beginn ihrer Beteiligung an der englischen Luftangriffe in Deutschland und Italien getan? Neben dem Mord an unschuldigen, wehrlosen Menschen, den sie noch niederträchtiger wie die Briten betrieben, haben sie sich einen besonderen Sport aus der barbarischen Vernichtung unabwehrlich wertvoller europäischer Kirchen und Kulturdenkmäler gemacht. Sie als die Söhne eines Landes, das weder eine geschichtliche Tradition, noch eine kulturelle Vergangenheit besitzt, haben in der Vandalenart des Kulturverfalls zahlreiche Kunstwerke und Kulturstätten zerstört, die seit Jahrhunderten in die ewigen Zeiten waltender Bestandteile der einzigartigen europäischen Kulturmission waren. Diese Spiegelexemplare menschlichen Schönheitsdranges und Formungsgeistes sind in einer Zeit entstanden, als noch durch Nordamerikas Prärien die Wildheit rosten und weite Teile des Landes Indianersteppe waren. Statt als Kinder eines späteren Zeitalters den Jüngern europäischer Kultur ihre Ehrfurcht zu bezeugen und damit zu beweisen, daß sie von geistiger Kultur berührt seien, haben Roosevelt's Bombenterroristen sich vor allem auf Deutschlands und Italiens Kulturdenkmäler „spezialisiert“ in der Absicht, Europa gerade dadurch besonders schwer zu treffen, es seines alten kulturellen Erbes und Erbes zu berauben, um es dann selbst später bei der Profanierung der nordamerikanischen Jazz, Film-, Radio- und Kühltechnik als der von allen Völkern anzunehmenden „wirklichen Kultur“ um so leichter zu haben.

Es ist eine bodenlose Dreifigkeit, mitten in die brutale Zerstörung künstlerischer Kulturwerke hinein der Welt weismachen zu wollen, daß es den USA um Schutz und Wiederherstellung europäischer Denkmäler zu tun sei. Abgesehen davon, daß sie sich dann so gar nicht erst um ihre Zerstörung zu bemühen würden, müssen sie sich schon die Frage gefallen lassen, ob sie selbst den Willen vorausgesetzt dazu überhaupt imstande wären. Nun wird zwar behauptet, daß dem erwähnten Ausschuss „herorragende Autoritäten auf künstlerischem Gebiet“ angehören sollen — wobei die in den USA wohl kommen? — so viel mühte aber selbst pantofelste Kunstkritik begreifen, daß man jahrhundertalte, in Schutz und Wache gewarnt, in aller Welt einmalige Kulturdenkmäler überhaupt nicht durch simple Nachahmung und Kopierung „wiederherstellen“ kann. Und schon gleich eine solche Möglichkeit den Erbauern der feierlichen amerikanischen Wollentrag- und Betonklöster, bei denen von Kunst und Kultur auch nicht im entferntesten, wohl aber von Geschäftigkeit und Raffinesse die Rede sein kann. Nichts vermöchte die Denkmale dieser mechanisierten Barbaren Härter zu entlarven, als ihre Annahme, Europas Kirchen, Denkmäler und Paläste, von deren Geist sie nicht einen Schimmer haben, in ihrer ursprünglichen Schönheit wiederherzustellen.

Den wirklichen Hintergründen des famosen Roosevelt-Ausschusses kommt man freilich erheblich näher, wenn man sich früherer Vorgänge erinnert. Mit den im spanischen Bürgerkrieg massenweise geraubten Kunstschätzen haben die amerikanischen Händlerjuden ein denkbar fettes Geschäft gemacht. In Sizilien hatte der USA-Jude Bimpernell von der Antiquitätenhandlung Cadoorie u. Co. sogenannte „Einkäufer“ eingeleitet, die auf mehr oder minder hinterhältige und verbrecherische Weise Kunstwerke an sich brachten und verschleppten. Dieser Kunstraub wurde dann auf Dampfschiffen (I) nach Nordafrika in Sicherheit gebracht und von dort nach den Vereinigten Staaten geschafft. Offenbar sind die amerikanischen Kulturwörter mit der nihilistischen Massenzerstörung europäischer Kirchen, Denkmäler, Paläste und Museen nicht voll zufrieden, sondern möchten das, was ihre Bomben vernichtet haben, in ihre Kasserollen bringen. Und um diesen Kunstraub ungenierter ausführen zu können, tornen sie sich gemeinere als Schächer und Wiederhersteller künstlerischer und historischer Monumente und beauftragen angebliche Kunstautoritäten mit der Durchführung dieses gangsterhaften „Reinigungswerks“.

Was die USA-Flieger zusammen mit ihren enklischen Kampflagen an der europäischen Kultur verbrochen haben, kann nie mehr gutgemacht werden und wird für immer als Schandmal auf amerikanischen Stirnen eingegraben sein. Es hat gerade noch gefehlt, daß diese Kunstfeinde und Kulturverderber sich als ihre Retter und Bekehrer empfehlen. Sie werden in Europa auch mit den stärksten Jupiterlampen keinen Damm finden, der auf diesen Gangsterkrieg frecht. Und wenn in der Welt künftig nach Kulturnationen gefragt wird, werden sie sich ganz vergebens und unter der Verachtung der Völker zum Worte melden.

55000 BRT wurden beschädigt

Deutsche Kampfflugzeugverbände bombardierten Hafen von Palermo
Der in der Nacht zum 23. August gegen den Hafen Palermo gerichtete Luftangriff gibt erneut ein Bild von der Schlagkraft der deutschen Luftwaffe, die Tag für Tag größte Schäden in die britisch-nordamerikanischen Versorgungsflotte im Mittelmeer reißt. Wiederrum erzielten unsere Kampfflugzeugverbände, wie der Wehrmachtbericht bereits meldete, schwere Treffer auf ein Transportern mit einer Gesamttonnage von 55 000 BRT, deren Frachtraum auf Monate hinaus dem Feind nicht mehr zur Verfügung stehen wird. Auch die Beschädigungen, die drei feindliche Kriegsschiffe bei diesem Angriff erlitten haben, treffen die Briten und Nordamerikaner bei der starken Beanspruchung ihrer Seeschiffe besonders schwer. Die Hafenanlagen von Palermo, die Lagerhäuser, Kai- und Verladeeinrichtungen sowie das zahlreiche dort aufgestapelte Kriegsmaterial wurden durch Spreng- und Brandbomben sehr in Mitleidenschaft gezogen. Flächenbrände bedeckten beim Abflug unserer Verbände ganze Hafengebiete.

Zeitlicher Kunstraub in Sizilien?

Vertreter einer Londoner Kunsthandlung katalogisiert bereits die Werte

Wie die Zeitung „Popolo di Roma“ meldet, ist auf Sizilien ein Vertreter der englischen Kunsthandlung Duveen aufgetaucht, um eine Bestandsaufnahme der dortigen Kunstschätze vorzunehmen. Er soll den systematischen Verkauf von Kunstschätzen aus öffentlichen und privaten Sammlungen vorbereiten. Der Kunstgänger hat die Bischofskirche in Palermo und die Kathedrale von Catania besucht und Besichtigungen über die dort befindlichen Kunstschätze angestellt. Unter anderem hat er auch den Schatz der Heiligen Krone in Catania, der aus der massivgoldenen mit Edelsteinen besetzten Krone der Heiligen besteht, in seinem Katalog aufgenommen.

„Popolo di Roma“ vermerkt dazu, daß diese Nachricht sehr ernst ist, und daß die Ausplünderung, die die Briten auf Sizilien einzuleiten beginnen, sehr große Erfolgsmöglichkeiten habe, da der Staat nicht in der Lage sei, die Ausfuhr der Kunstschätze zu verhindern, und die Privatpersonen angesichts der augenblicklichen Schwierigkeiten bereit sind, einen rasch erzielbaren archaischen Kunstschatz zu trennen. Die Proteste des Oberaufsichtsamtes von Palermo werden, so meint „Popolo di Roma“, kaum Oben finden. Die römische Zeitung behauptet, daß die Firma Duveen, d. h. also England, die verbleibenden Banknoten als Zahlung anbieten werde, die für den Umlauf in den besetzten Gebieten bestimmt seien und für die die Militärbehörden einen Zwangsursprung geschaffen haben. Wir werden wie zu den Zeiten Lord Elgins, der den Parthenontempel raubte, einen rasch erzielbaren archaischen Kunstschatz erlösen“, heißt es in „Popolo di Roma“'s Artikel und erinnert damit an den unglücklichen Raubzug, den Anfang des 19. Jahrhunderts Lord Elgin in Athen unternahm, wo er die gesammelten altgriechischen Bildwerke, hauptsächlich von der Akropolis, fortzuschleppen ließ, nachdem er sich von der türkischen Regierung die Erlaubnis erschlichen hatte, auf der Akropolis Ausgrabungen vorzunehmen, Ausgrabungen anzustellen und einige Bildwerke mit allen Geheißenen an sich zu nehmen.

Der Hafen von Palermo bombardiert

Feindliche Einflüge nach Italien

Das amtliche Bericht des italienischen Oberkommandos vom Dienstag lautet:

Deutsche Bomber haben im Hafen von Palermo vor Anker liegende Schiffe des Gegners angegriffen und dabei Treffer auf elf Handelsschiffe und drei Kriegsschiffe erzielt, und zwar wußten zwei Zerstörer mit insgesamt 3000 Btl. und zwei Zerstörer als versenkt bezeichnet werden.

Cardone und Ostiafina in der Umgebung Neapels sind durch die Bomben des Feindes angegriffen und dabei Treffer auf ein Handelsschiff und drei Kriegsschiffe erzielt, und zwar wußten zwei Zerstörer mit insgesamt 3000 Btl. und zwei Zerstörer als versenkt bezeichnet werden.

In der Umgebung Civitanos verlor man die Zehnmeter von Neapel vor der Küste abgegriffenen Flugzeugen, die während dem am 11. August durch den Feind geschickten Nachtangriffes am 10. August abflogen.

Rom, 24. August. Nach einer Meldung der Standard-Agentur ist bei den letzten schweren Bombenangriffen auf Neapel eine große Zahl von Kirchen zerstört worden, von denen einige gerade einseitigen historischen und künstlerischen Wert besitzen. So wurde der Dom von Neapel schwer beschädigt. Ferner wurden von Bomben getroffen die Basilika und die Abtei von Santa Ambrosia, die Basilika Santa Maria, Santa Sabina, Santa Sabina, Santa Cecilia und Santa Cecilia. Die meisten dieser Kirchen wurden von Spreng- und Brandbomben getroffen und stürzten zusammen.

Die Folgen des Anteeimperialismus

Washingtoner Arbeitsbüro rechnet mit 12 Millionen Arbeitslosen nach dem Kriege

Das Staatliche Arbeitsbüro in Washington beschäftigt sich in einem Bericht mit der Frage, wie es wohl in den USA nach dem Kriege aussehen würde. In dem Bericht wird die Befürchtung ausgesprochen, daß man wieder daselbst Arbeitslosenleiden erleben werde wie nach dem vorigen Krieg. Das Arbeitsbüro rechnet damit, daß schon sechs Monate nach Kriegsende eine Armee von zwölf Millionen Arbeitslosen existieren könnte, wenn die Industrie nicht rechtzeitig die Umstellung von der Kriegsauf die Friedensproduktion vornehme. Nach der neuen Millionen-Schätzung des Arbeitsbüros, würden nach dem Kriege in das Zivilleben zurückkehren und sechs Millionen Menschen mühen aus der Rüstungsindustrie entlassen werden, wobei schon die Hälfte der Arbeiter in weniger als ein Jahr in den zivilen Beruf zurückkehren müßten. Das Arbeitsbüro behauptet mit der Umstellung der Produktion und der Umstellung der Arbeitskräfte zu beginnen.

Die Umstellung des Arbeitsbüros dürfte in den Kreisen von Roosevelt wenig Freude finden. Dem Anteeimperialismus ist es zur Zeit völlig gleichgültig, was in den USA nach dem Kriege geschieht. Das Arbeitsbüro und dessen Berater sind sich einig, daß der Krieg möglichst viel Kapital zu schlagen und so viel Rohstoffe zu liefern, um die Hände der Arbeiter zu beschäftigen. Wenn das Kapital nicht die Hände der Arbeiter beschäftigt, so wird das Arbeitsbüro noch keine Kompromisse machen, Maßnahmen zur Verhütung eines neuen Arbeitslosenleides zu treffen.

Der 49. Stern

Kanada-„Cieba“ der USA immer größer

Die Roosevelt und der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King beabsichtigen, ein gemeinsames Komitee für die USA und Kanada zu bilden, um die Probleme zu studieren, die sich aus der Handhabung des „Roosevelt“- und „Cieba“-Vertrages und des kanadischen Abkommens auf gegenseitige Hilfe ergeben.

Roosevelt will am Mittwoch an das kanadische Parlament in Ottawa eine Ansprache richten. Nach dem Parlament in Kanada dem nordamerikanischen Präsidenten, also einem fremden Staatsmann, die Möglichkeit gibt, vor der Rede der Rede des Hauses zu sprechen, ist überaus ungewöhnlich in der Geschichte der Parlamente. Der Fall zeigt, daß Kanada in steigendem Maße in die Abhängigkeit der Vereinigten Staaten gerät. Das Ausschreiben Kanadas aus dem amerikanischen Imperium ist danach nur noch eine Formalität.

Sprengkörper in abgeworfenen Schmelzstätten

Das bulgarische Regierungsblatt „Belsker“ veröffentlicht das Bild eines Schmelzwerks mit einem Ring, das einen von lebendigen Flammen abgeworfenen Sprengkörper darstellt. Dieses Bild ist am 22. Juli von einem Dienstboten in Sofia auf der Straße gefunden worden. Beim Herausnehmen des Ringes explodierten die Schmelz- und verunreinigte das Bild. Aus diesem Ring wird jetzt die bulgarische Bevölkerung wieder gewarnt, bevor sie Gegenstände ausgeben, hat sofort die Polizei zu verhaften.

Neutralitätsverletzung Schwedens

Zwei Britenbomber fliegen bei Notlandung ab

Wiederum verletzten englische Bombenflugzeuge schwedisches Hoheitsgebiet. Sie wurden bei der Überfliegung Schwedens von schwedischer Flak beschossen. Zwei englische viermotorige Bombenflugzeuge mußten in Schweden landen, wobei eines in Flammen aufging, das andere in Meer verlor.

Erfolgreiche Gegenangriffe am Mius und bei Charlow

In den harten Kämpfen bei Sojum und im Kampfgebiet von Charlow zahlreiche Sowjetpanzer abgeschossen. Erneute Durchbruchversuche zerschlagen

Im Süden der Ostfront blieben die Bolschewiken am 23. August ihren harten Druck am Mius, bei Sojum und im Raum von Charlow aufrecht. Die andauernden feindlichen Durchbruchversuche blieben jedoch weithin nutzlos und jenseits Charlow energische Gegenaktionen unserer Truppen aus, die nach Brachen jähem feindlichen Widerstandes an Boden gewannen.

Die erneuten Angriffe der Bolschewiken an der Mius-Front hatten das Ziel, die seit Tagen unklümpften Einbruchstellen in Richtung auf die hinter unserer Front verlaufende Rollbahn zu verfestigen. Unsere von Panzern und Blögern unterstützten Infanterieverbände gingen jedoch nach ihren erfolgreichen Widerstandskämpfen zum Gegenangriff über. Der Feind wurde sich verzweifelt, um die mit so schweren Verlusten bezahlte Schwäche in unser Hauptkampfgebiet nicht wieder zu verlieren. Dennoch gewannen unsere Truppen unter ständigen harten Kämpfen an Boden. Die erlittenen Verluste betragen noch an.

Bei Sojum, dem zweiten Schwerpunkt an der Südfront, wurde der Feind durch Artilleriebeschuss und Bombenangriffe auf bereitgestellte Stützpunkte gezwungen, die Fortsetzung seiner Angriffe bis zum Nachmittag zu verschieben. Dann erst ging er unter Einsatz zahlreicher Panzer zum Angriff vor. Zwar gelang es ihm an einigen Punkten in unsere vordersten Stützpunkte einzudringen, doch riegelten die Grenadiere die Einbruchstellen bald ab. Für die Härte der Kämpfe zeugt die Tatsache, daß in wenigen Stunden über 133 Sowjetpanzer zerstört werden konnten. Zusammen mit den Abschüssen des Vorganges verlor der Feind somit in 48 Stunden allein im Bereich des am Brennpunkt eingeschlagenen deutschen Korps 206 Panzer. Die Hauptkräfte richteten sich gegen eine schwäbisch-bayerische Panzerdivision, die aber im Gegenangriff stark feindliche Kräfte zurückwarf und dabei 42 feindliche Panzer vernichtete. In den Nachmittagsstunden kam es ebenfalls zu schweren Kämpfen. Sowohl die rechts liegenden niederösterreichischen Grenadiere als die links benachbarte mittelmährische Panzerdivision zerschlugen die feindlichen Angriffe und brachen dabei 65 Sowjetpanzer zur Strecke. An anderer Stelle wehrten fränkisch-sudetendeutsche Grenadiere im Zusammenwirken mit Eintragschützen ebenfalls alle bolschewistischen Vorstöße ab. Die Artillerie unterstützte die Widerwehr durch zusammenhängende Feuer und verriechte dabei auch zahlreiche Panzer in Sojums-Gebiet.

Den unangenehmsten Härten waren auch wieder die seit Tagen hin- und hergehenden schweren Kämpfe im Raum von Charlow. Weithin der Stadt verläufte der Feind erneut nach Süden durchzubrechen, um die bei Charlow kampfbereiten deutschen Truppen abzuschneiden. Eigene schwere Panzer, Flak und Sturmartillerie verteidigten diese Abwehr. Schon bei den vorläufigen Kämpfen

gatten die Sowjets an dieser Stelle 64 Panzer verloren und am 23. August blieben sie unter den Abwehrschlägen weitere 21 Panzer und Panzerpflanzwagen ein. Sechs davon vernichtete eine einzige Flakbatterie, den letzten auf wenige Meter Entfernung vor dem vordersten Geschütz. Trotz schwersten Beschusses durch sowjetische Artillerie und Salbengelächse sowie heftiger Bomben- und Fliegerangriffe blieben unsere Panzertruppen dem harten feindlichen Druck stand.

Am Vortage wurde dadurch die planmäßige Räumung der Stadt ermöglicht, nun aber auch die Vorbereitung für die erfolgreichen Gegenangriffe im Süden der Stadt geschaffen. Der Gegenangriff unserer Truppen traf den Feind so schwer, daß er zurückwich. Und hierbei wurden zahlreiche Panzer abgeschossen, so daß der nun zwoelftägige Kampf um Charlow dem Feind bis jetzt 732 Panzer gekostet hat. Nordöstlich Charlow wurden mit der Luftwaffe zahlreiche weitere Angriffe des Feindes abgeschlagen, während hinter unserer neuen Hauptkampflinie die Säuberung des Geländes von den Resten abgegriffener feindlicher Stützwerke zu Ende geführt werden konnte. Schon bei der Bildung des Restes hatten unsere Truppen in fünf Tagen 681 Panzer und 176 Geschütze vernichtet oder erbeutet, die zu den im Wehrmachtbericht gemeldeten Erfolgswerten hinzugezählt werden müssen. Da weiterhin die Zahl der Gefallenen und verwundeten Bolschewiken ein Vielfaches der Gefangenen betragt, ist somit wieder eine starke sowjetische Stoßarmee vernichtet.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront taufte der Feind unsere Stellungen südwestlich Suchanitsch ab. Die Vorstöße blieben im Sperrfeuer liegen oder wurden im Nahkampf abgewehrt. Weithin Wessma trafen die Bolschewiken nach mehrstündiger Kampfpausen erneut mit harten Infanterie-, Panzer- und Blögernverbänden zum Angriff an. Den Vorstößen ging heftiges Trommelfeuer zahlreicher Batterien und Salbengelächse voraus. Gegen eine in unserer Hauptkampflinie liegende Division stürmte der Feind allein siebenmal in Regimentsstärke an. Alle Angriffe, die auf einen Durchbruch hinstreben, blieben jedoch erfolglos. Grenadiere, Artillerie und Luftwaffe erstickten die neue Offensive des Feindes im Abwehrfeuer, in Bombenangriffen oder erlittenen Nahkämpfen.

An der Nordfront konnte die Ungriffbarkeit der Bolschewiken infolge ihrer schweren Verluste am Vortage wiederum ab.

Ritterkreuz für bewährten Staffelführer

Der Führer verlor auf Vorkämpf des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am Hauptmann Strolzsch, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Neunmal am Tage rannten sie an!

Schwerste Verluste der Sowjets (Sobolowski Sojum) — Ein Grenadier-Regiment hält eisern stand

Von Kriegsberichterstatter Hans Kahlert

(S.A.) Ostfront und „Panzerhöhe“ — Das waren die heftigsten Kämpfe im Abschnitt eines Grenadier-Regiments an der Front des mittleren Donez. Seit Tagen haben hier die Kämpfe wohl kaum einmal für mehrere Stunden zugleich nachgelassen, haben die Wälder in unseren Stellungen und dazwischen beim Gegner wohl kaum einmal für Minuten weithin gelassen. So wird es sein, wenn man einen feindlichen Versuch gegen unsere Linie, einen eigenen Gegenstoß besonders hervorzuheben aus dem heftigen, tagelangen Ringen auf den Höhen und Höhen in den Schichten, Wäldern und Dörfern am Donez, über denen der Krieg nun zum vierten Male tobt.

Obstplantage und „Panzerhöhe“ — Sie waren ursprünglich zum Brennpunkt in diesen Frontabschnitt gezogen. Hier brachen sich nacheinander die blühenden Wellen der sowjetischen Infanterie im Feuer unserer Grenadiere, hier vorsetzten unsere Panzerjäger und unsere Sturmartillerie den anhaltenden schweren Feindpanzern Schlag auf Schlag. Jeden Angriff besiegten die Sowjets mit schweren blühenden Verlusten. Doch sie griffen immer wieder an, denn am jeden Preis wollten sie in den Besitz der beiden markanten Punkte gelangen. Sie wollten einen Keil in unsere Linien legen, um dann schließlich von hier aus in geheimer Nähe ansetzen zu können und durchzubrechen, falls es, was es sollte, und danach handelten sie auch. Sie warfen ihre Wälder immer wieder in die höchste Höhe, schickten immer mehr Panzer heran und konzentrierten ihre Kräfte immer stärker auf den eigenen Abschnitt des unstrittigen Geländes.

Heiß brannt die Sonne Tag für Tag auf dem ausgeödeten Ruffel- und Gangesgelände. Dieser kranke Staubwolken gehen ständig über die Höhenzüge und Schichten. Panzerlinien ist die Luft ringsum von den Schichten und Detonationen feindlicher Granaten erfüllt. Groß stehen die Granatmeter auf unsere vorderen Stellungen und streichen das Gelände mit handstarkem Feuer ihrer riesigen Splitter ab. Nach Stunden genau greifen die sowjetischen Schichtflieger mit hartem Schlag im Verlauf in mehreren Wellen in den Kampf auf der Erde ein, und dann rann der Gegner mit seiner Infanterie an. In hellen Schichten kommen sie dann wieder mit harten, schwer bemantelten Stoßtruppen und oft immer von Panzern unterstützt. Gegen ein Waldstück, eine kleine Höhe, gegen eine Schlucht rennen sie an. Es gelingt den Sowjets manchmal, aber nur für Stunden, in eine Stellung einzudringen, vielleicht auch einmal eine Höhe einen Tag und eine Nacht lang zu besetzen. Vorgetrieben kamen sie jedoch, gestern einmal und heute allein schon zum neunten Male. Nach ist der Tag nicht zu Ende, noch steht der Mond vor Mitternacht so hell über den Wäldern, daß jeder Augenblick wachsamste Bereitschaft erfordert. Die Nacht gehört hier nicht dem Schlaf, aber allem, wozu das Auge schaut, um in und über den Brennen-

den Mittelpunkt, flammend und blüht es auf. Feindliche Stöße liegen ununterbrochen über die Rollbahn und die Stellungen, werden ab und ab, für uns unsehbar, her nahen. Immer, ganz in ihrer Nähe, ganz unten im Feld, Wald, blühen die Einschläge der gefallenen Bomben auf, die die Rufe der bedrückten Truppen hören lassen.

Ein Grenadierregiment hält eisern stand

In den heftigen Kampfzügen blieben die Grenadiere, Blöner, Sturmartillerie und Panzerjäger nach jedem Feindanmarsch der Sowjets im Brennpunkt des Regiments in all diesen Tagen und Nächten stand. Es kam nicht so sehr darauf an, für Stunden sich an dieser Stelle auf 100 bis 200 Meter zurückzuziehen, ein wenig wichtige Höhe vorübergehend aufzugeben oder den feindlichen Teil einer Schlucht zu räumen, wenn es die Kampfpläne erforderte, es kam nur darauf an, dem Feind so schwere Verluste wie nur möglich beizubringen und die eigenen Kräfte zu schonen, wo es möglich beizubringen und die eigenen Kräfte zu schonen, wo es möglich beizubringen ging. Vom ersten Tage an haben die Grenadiere nur seinen Punkt eingehalten, der wichtig und entscheidend für die Sowjets hätte sein können. Wenn der Gegner in dem Waldstück, mitunter weniger überfluteten Gelände das die Beteiligung und Stärke manchmal bekräftigte und schwand, noch einfiel, so wurde er im Sturm getrieben; im Sturm der Waffen eine Stellung genommen wurde, wurde der Feind abgerollt und vernichtet oder in Gegenständen geworden. Die Verluste der Sowjets, die ein Vielfaches unserer eigenen betragen, können die hervorragenden Leistungen unserer Truppen gar nicht deutlich festzeichnen. Unsere eigenen Kräfte aber sprechen sich sehr für unsere Verantwortungsbewußte Kampfführung.

Im ausgezeichneten Zusammenwirken aller vom Regiment unterstellten Waffen hielt der Wald unserer Abwehr, wie und wo es der Feind auch versuchte, einzudringen und durchzubrechen.

Panzerjäger und Sturmartillerie vernichten 40 Panzer

Der Erfolg des Gegners war der Erfolg jedes Einzelnen. Sie sind alle gleichermäßen beteiligt: die Grenadiere in den vordersten Stellungen, Hand in Hand vor dem Lagen des Feindes, die Sturmartilleristen und Panzerjäger, die die sowjetischen Stoßkräfte zusammenhalten, die Artillerie, die unermüdet Tag und Nacht an den Schichten hängen und Tausende von Geschossen aller Kaliber aus den Rohren jagen, die Sturmflieger, die im rollenden Einschlag ihrer Bombenlasten werfen und die Linien und Bereitstellungen des Feindes zerschlagen.

Es wurde in den letzten drei Tagen von Gefangenen und Heberbüchern immer wieder ausgesagt. Doch offen vor dem Abschnitt dieses deutschen Regiments zwei sowjetische Schützenabteilungen abgeschossen wurden. Fast 40 schwere Panzer seien bei keinem einzigen Verlust unserer eingeschickten bewährten schweren Waffen vernichtet im Gelände.

Stützpunkt „Thor“ in Japan

Herzlicher Empfang nach erfolgreicher Fahrt

Die räumliche Entfernung zwischen Deutschland und Japan hat es naturgemäß zur älteren militärischen Zusammenarbeit beider Mächte bisher nur auf einem, jedoch entscheidend wichtigen Sektor der Kriegführung kommen lassen, auf See. Der gemeinsame Kampf Deutschlands und Japans um die Freiheit der Meere und damit der Seeverbindungen beruht auf einer vollkommenen Interessengemeinschaft. Beiden Verbänden waren in diesem Kampf, der gegen die Seemächte Großbritannien und USA auf allen Meeren geführt wird, die nachfolgenden Erfolge beschieden.

Die gemeinsame deutsch-japanische Seestriegführung hat außerdem dazu geführt, daß der Gegner nirgendwo mehr die unangenehme Seeherrschaft besitzt, wie dies im ersten Weltkrieg auf dem größten Teil der Weltmeere der Fall war. Es ist dem Gegner weder gelungen, die ständige Bedrohung seiner eigenen Seeverbindungen abzuwehren, noch zu verhindern, daß deutsche Handelsflotte zum ersten Male seit dem Beginn der Weltkriege der Japaner erfolgreich operieren.

Das jüngste Beispiel dafür ist der deutsche Stützpunkt „Thor“, der unter seinem Kommandanten Altkreuzritzer Kapitän zur See Günther Gumpelich eine lange Unternehmung erfolgreich durchführte und anschließend in einem japanischen Hafen einlief.

Von Seiten unserer japanischen Verbände wurde der Besatzung des deutschen Stützpunktes ein überaus herzlicher und kameradschaftlicher Empfang zuteil. Unseren Männern gibt der Aufenthalt in Japan Gelegenheit zur Erholung von der anstrengenden und zum Kennenlernen des Landes und seiner Bevölkerung. Sie schöpfen daraus Kraft zu neuen Aufgaben.

Kollision zwischen Chile und Argentinien geplant

Drei bedeutsame Wälder in Buenos-Aires unterzeichnet

Buenos-Aires, 20. August. (Eig. Funkmeldung.) Der argentinische Außenminister Storni unterzeichnete Dienstag nachmittags in Buenos-Aires in feierlicher Form drei für die beiden von ihnen vertretenen Staaten bedeutsame Wälder.

Im ersten Vertrag wird erstmals in der Geschichte Amerikas das Prinzip der Kollision zwischen zwei souveränen Staaten aufgeführt. Beide Regierungen sind einverstanden, diese enge Verbindung sobald wie möglich herzustellen. Die entsprechenden Kaufschiffe Argentinien und Chiles sollen bis zum Jahresende ihre Arbeiten abschließen. Dann werden die Kommissionen gemeinsam tagen, um innerhalb von weiteren vier Wochen die genauen Einzelheiten festzulegen. Demnach dürften am 30. Januar 1944 die Grundlagen für die Kollision zwischen Chile und Argentinien endgültig festgelegt sein.

Der zweite Vertrag regelt Verkehrsfragen zwischen beiden Ländern. Er sieht den Ausbau bereits bestehender und die Schaffung neuer Straßen und Verbindungsnetzwerke vor.

Im dritten Wälder wird der Bau eines Landstraßennetzes durch die Wälder zwischen Mendoza und Chile vorgeschlagen, damit der Verkehr unabhängig von Wirtschaft- und Witterungseinflüssen das ganze Jahr hindurch aufrechterhalten werden kann, was bisher in den Wintermonaten unmöglich war.



Wie ist Roggenmehl zu verwenden?

Viele Hausfrauen haben mit der Verwendung von Roggenmehl wenig Erfahrung und daher auch manche Schwierigkeiten bei der Zubereitung von Speisen und Gebäken, zu denen Roggenmehl verwendet wird. Roggenmehl enthält nicht soviel Kleberstoffe wie Weizenmehl, ist daher weniger bindig und etwas backschwer. Wird es zu Kuchen oder Suppen verwendet, muß die Hausfrau etwas mehr nehmen, um die Suppen bzw. die Kuchen bindig zu bekommen. Auch zu laugen Kuchen oder Wärmhalten ist nicht angebracht, da sich dadurch die Bindung verringert.

Gebäcke aus Roggenmehl benötigen, was auch oft nicht beachtet wird, immer etwas mehr Triebmittel als solche aus Weizenmehl. Außer Kleingebäck wie Knusperchen und Plätzchen sollte bei Gebäken aus Roggenmehl immer ein Drittel bis die Hälfte Weizenmehl zugegeben werden. Durch diese Mischung wird das Roggenmehl aufgelockert. Die Klagen, daß Gebäcke aus Roggenmehl feucht und matschig werden, sind durch dieses Vermischen des Mehles beseitigt. Auch bei Roggenschrot sind die schon erwähnten Eigenschaften des Roggens zu beachten.

Manche Hausfrauen, die gewohnt waren, sich ein leichtes Handbrot aus Weizenschrot mit Hefe zu backen, meinten nun ein ähnliches Brot aus Roggenschrot backen zu können und waren erstaunt, daß ihnen die Gebäcke nicht recht gelingen. Roggenschrot mit Roggenmehl gemischt wird immer ein schwereres und feuchtes Gebäck ergeben. Sobald aber das gleiche Rezept Roggenschrot mit Weizenmehl zubereitet wird, ist der Teig aufgelockert, die Feuchtigkeitsverluste verschwinden und das Brot, das am besten in der Kastenform gebacken wird, gut schmeckt. In dieser Mischung löst sich das Gebäck auch, um Gas zu sparen, in einem evtl. noch vorhandenen „Küchenvorwärmer“ backen. Besser ist, die Teigklümpchen werden dabei offengelassen, doch ist dies nicht wesentlich.

Die Hauptsache ist und bleibt bei Herstellung von Gebäken, Roggenschrot oder -mehl mit Weizenmehl zu vermischen. Auch bei der Verwendung von Weizenschrot ist die Beimischung von Weizenmehl empfehlenswert, da das Gebäck dann etwas mehr gebunden und dadurch weniger bröckelig wird. Weizenschrot ist im Augenblick weniger im Handel. Es handelt sich daher mehr oder weniger um einzelne Hausbrote, die, aus früheren Ernährungsgewohnheiten hergeleitet, für diese Frage besonderes Interesse haben und diese Ratsschläge benötigen.

37,5 Grad Körpertemperatur mit und ohne Fieber

Unsere Körpertemperatur wechselt je nach Tageszeiten und Arbeit. Dabei kann es in zwei gleichen Körperstellen lokal dazu kommen, daß etwa ein Ohr glühend rot und heiß ist, während das andere blaß und kühl bleibt. Dr. Durig hat interessante Messungen in einem Zimmer von 20 Grad Celsius vorgenommen. Danach betrug bei den Versuchspersonen die Temperatur der Nase und der Ohrspeicheldrüsen zwischen 38 und 39 Grad, des Gehirns zwischen 38 und 39 Grad. Die in der Mundhöhle gemessene Wärme zeigte besonders große Unterschiede, da sie einerseits durch die Atmung, andererseits durch die jeweils verschiedene Muskelarbeit bedingt wurde. Die Temperatur der Haut wies gleichfalls entsprechende Wärmeunterschiede auf, bei 10 Grad Körpertemperatur etwa 20 Grad, bei 32 Grad Körpertemperatur etwa vier Grad mehr.

Beim Menschen wie bei vielen Tieren wechselt die Körpertemperatur im Lauf des Tages, wobei sich die höchsten und tiefsten Temperaturen innerhalb von 24 Stunden normalerweise um ein Grad Celsius unterscheiden. Am „Wachwerden“ ist der Mensch in den allerersten Stunden des Tages, d. h. von 1 bis 6 Uhr morgens, von da an steigt die Körpertemperatur langsam und erreicht um 17 Uhr nachmittags mit 37,5 Grad ihren Höchststand, der zwei bis drei Stunden anhält, worauf die Wärme allmählich wieder auf ihr Minimum heruntersinkt. Es ist bemerkenswert, daß ein Mensch, in denen in den ersten Morgenstunden statt des Minimums von 36,5 Grad etwa das Maximum des Nachmittags, also etwa 37,5 Grad gemessen werden, schon Fieber vorhanden sein kann.

Keine Glückwünsche in Telegrammen

Mit Rücksicht auf die künftige Zunahme allgütiger Kriegs- und Lebensnotwendiger Telegramme hat der Reichspostminister verfügt, daß bis auf weiteres Glückwünsche und ähnliche Redewendungen in privaten Inlands-Telegrammen aller Gattungen nicht in Betracht genommen werden, auch nicht mehr in Verbindung mit anderen Mitteilungen. Feldposttelegramme sind von der Glückwunscherbot ausgenommen.

Ihre Vermählung geben bekannt

Siegfried Köpf
Offz. in einem Gren.-Regt.
z. Zt. im Felde

Adelheid Köpf
geb. Mayer-Konzelmann

Eberstadt Stuttgart
Kr. Heilbronn Calmbach

August 1943

Statt Karten

Für die uns anlässlich unserer Kriegstraunung erwiesenen Glückwünsche, Liebe und Aufmerksamkeit sagen wir auf diesem Wege recht herzlichen Dank.

Erwin u. Emma Maulbetsch

Wildbad, August 1943

Wildbad

Schwerbombengeschädigter

Ich seinen Knirps am Sonntag nachmittags bei der Filmvorführung einen Augenblick auf seinem Platz liegen. Er kam abhanden. Der Täter ist erkannt u. wird erlucht, denselben bei Wwe. Kull z. „Alten Ende“ abzugeben oder ihn per Post zuzulassen, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



„Sehr gut“! Ofen dicht, sauber und heill

Dieses Zeugnis müssen jetzt alle ihre Feuerstätten verdienen! Falschluft durch Ritzen und Fugen oder undichte Rauchrohre — Ruß und Asche als Wärmefresser — schadhafte oder „altersschwache“ Feuerstätten — all das darf es nun nicht mehr geben, damit der kostbare Brennstoff bis zum letzten Krümel ausgenutzt wird. Dazu gehört natürlich auch die richtige Bedienung aller Hebel, Klappen und Schieber, die alle ihre wichtige Bedeutung haben! Wissen Sie darum mit irgendeinem Teil Ihres Ofens oder Ihres Herdes nicht genau Bescheid, so findet sich bestimmt in Ihrer Umgebung irgendein „Kundiger“. Und dann kann eine kurze Frage, eine gern gegebene Auskunft viel kostbare Wärme für Sie und die Ihren retten — Wärme, die Ihnen „Kohlenklaub“ nur allzu gerne stehlen möchte!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Reuenbürg.
Ab heute
Gasth. zur „Rose“
bis auf weiteres
geschlossen.

Möbel aller Art und Polsterwaren kauft
Fr. Schöttle, Pforzheim
An- und Verkauf
Im Tal 10 — Telefon 4387
Schluß der Anzeigenannahme:
8 Uhr vormittags

Die doppelte Menge herauswirtschaffend und doch gut kochen — das geht, wenn man den **KNORR-Suppenwürfel** mit etwas Gemüse und 1 bis 2 Kartoffeln strackt.



Wunden, die bei der Arbeit entstehen, werden durch den Schnellverband **Hansaplast** vor Schmutz bewahrt, ohne die Arbeit lange zu unterbrechen. Hansaplast wirkt entzündungswidrig.

Hansaplast heilt Wunden!
Wenige cm erfüllen den Zweck!

Gloria
Schuttpflege-Präparate
sparsam verwenden, Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Tropfen aufbrauchen.

Kaufe Personenwagen
jed. Stärke, auch ohne Gummi, zum Taxwert geg. Barzahlung.
Smets,
Kreuzberg a. d. Ahr, Nr. 65.

Pension
(kleinere) zu pachten evtl. zu kaufen gesucht. Angebote an Frau Müller, Stuttgart, Vogelshangstr. 141.

Kursaal-Lichtspiele Herrenalld

Donnerstag, 26. August 1943
16.30 und 20 Uhr

Liebe, Leidenschaft und Leid

Oberschlesien
Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen

Eintritt RM. —,80 und RM. 1.—
Besucher in Uniform halbe Preise

Lagerräume!

Für pharmaz. Artikel werden ca 1000-2000 qm überdeckte Räume mit Heizung, elektr. Licht u. Kraftstrom gesucht.
Erlaubt erbeten unter U. 2871 an Anzeigengesellschaft, Frankfurt/20, Rohmarkt 10.

Altenheim
für 10-15 Personen
in der Nähe von Stuttgart

Vorkämpfer des deutschen Humanismus

Zum 500. Geburtstag von Rudolf Agricola — 23. August

Der deutsche Humanismus, dieser Ausbruch der Geister aus dem Mittelalter in eine neue Zeit, die sich loslösen wollte von gelehrter dogmatischer Gebundenheit in der Wissenschaft, die die Lösung verschütteter Geisteskräfte des klassischen Altertums und schließlich die Entwicklung des Bewußtseins der freien Persönlichkeit als Lösung und Tat auslöste, ist in vielen frischen Quellen im deutschen Bereich entsprungen. Das 14. Jahrhundert sah diese Geistesbewegung am Hofe Karls IV. entlocken. Der Name Petrarca leuchtete unvergänglich auf. Italienische Gelehrte und deutsche Studenten, die in Italiens hohen Schulen gefesselt waren, brachten die neuen Ideen nach Deutschland. Unabhängig davon blühte auch im Elsaß und am Niederrhein, noch in enger Verbindung mit der Religion und der Schule, aber schon durchaus national d. h. deutsch betont das neue Wesen auf, wenn auch seine Vertreter noch meist lateinisch und griechisch schrieben und gern den eigenen Namen in eine der klassischen Sprachen, nach zeitgemäßem Gelehrtenbrauch, überließen oder frei wählten.

So tat es auch der am 23. August 1443 zu Boko bei Groningen geborene Nicolaus Jansman, der unter dem Namen Rudolf Agricola zu einem der Begründer des deutschen Humanismus werden sollte. Er ist der sogenannten Schule von Zwolle zugehörig, aus der viele bedeutende Humanisten kommen sollten. Kein Geringerer als Thomas von Kempen, der große deutsche Mystiker, der Verfasser der lateinisch geschriebenen „Nachfolge Christi“, damals im Augustinerkloster Agnetenberg bei Zwolle wirkend, war der Lehrer des Rudolf Agricola. Er selbst bildete Wissen, Geist und Erfahrung nach Brauch der Zeit weiter auf langer Weltfahrt. Er besuchte die hohen Schulen zu Erfurt, Köln und Bova und weilte nicht weniger als ein Jahre lang, von 1468 bis 1479, in Italien. Hier legte er die Grundlagen zu seinem von der Weltwelt wie der Nachwelt gleichermaßen bewunderten hohen und umfangreichen Wissen, das in seinem Grundzug von den Ideen der neuen Bewegung des Humanismus, vor allem in der Liebe

zum klassischen Altertum, bestimmt war. Agricola beherrschte nicht nur die klassischen Sprachen, also Lateinisch und Griechisch, in Wort und Schrift, auch das Französische, das Italienische, das Hoch- und Niederdeutsche waren ihm gleich vertraut und flüssig. Desgleichen war dieser hervorragende Gelehrte in fast allen Künsten seiner Zeit vortrefflich bewandert. So war er geometer, Bahnbrecher und Vorkämpfer dieser glänzenden und tiefstehenden Geistesbewegung des Humanismus zu werden. Vorbereiter und Begleiter auf wissenschaftlichem Gebiet wurde er insbesondere in der Philologie und der philosophischen Logik. 1482 weilt er am Hofe zu Brüssel, ein Jahr später wurde er an die Universität Heidelberg berufen. Viel zu früh wurde diese universale Persönlichkeit am 27. Oktober 1485 an diesem Leben abberufen.

Sein Wirken aber trug besonders in seinen Schülern reiche Früchte. Einer seiner bedeutendsten Schüler war Erasmus von Rotterdam (1467—1536), der die Kirchenwägen und das Neue Testament in den Bereich seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zog und so neue Quellen öffnete, sonst aber in dem ausbrechenden unvermeidlichen Streit der religiösen Aufregungen eine vermittelnde Stellung einnahm. Ein anderer bedeutender Schüler Agricolos war jener Philipp Melancthon, der als „Praeceptor Germaniae“, als „Lehrer Deutschlands“, in die Geschichte eingehen, der Mann, der die wichtigsten Ziele und Werte des Humanismus dann in das Gelehrtenum des 16. Jahrhunderts hinübertrug sollte.

Es ist uns hier unmöglich, die Geschichte des Humanismus in allen ihren wechselvollen Phasen und Kämpfen gegen die scholastisch gebundenen, von einer dogmatisch-religiösen Weltanschauung stark bestimmten Mächte und Männen zu verfolgen. Vergessen wollen wir aber nicht, daß Rudolf Agricola an dem Anfang jener glänzenden Reihe deutscher, deutschschwäbischer und der Geistesfreiheit verdienstvoller Männer stand, die Namen wie Reuchlin, Regiomontanus, Koberger und Gutten, um nur einige zu nennen, aufweist.

Dans Langdon.

Ein kaiserlicher Geizhals

Zum 450. Todestag Friedrichs III. — 19. August

Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, der Vater Friedrichs des Großen, war bekanntlich ein sehr sparsamer, fast geiziger Herr. Aber man irrt, wenn man glaubt, daß er in der Reihe der Monarchen am zähesten „auf dem Geldbeutel gefesselt“ hätte. Der größte Darsappon, um die Komödiengestalt Mollereis zu zitieren, war Kaiser Friedrich III., der Vater Maximilian, des „letzten Ritters“. Der tiefengroße, aber geistig schwerfällige Herrscher, der meist auf dem Schloß in Vindobona residierte und hier am 19. August 1493 starb, hatte im Gegensatz zu seinem verschwenderischen Bruder Albrecht nur ein Interesse: Nahrung seiner Souveränität und Anfalls seiner Schatzkammer.

Dieser Monarch lebte, zumal er keinen Wert auf gutes Essen legte, wie ein Bettler. Rinken und Erbsen waren die Gerichte, die fast jeden Tag zum Leidwesen seines Hofstaates auf die Tafel kamen. Nur hin und wieder gab es Wildpret. Fleisch von Dausstieren war zu teuer. Auch durften im Winter die Ofen nur bei eisiger Kälte geheizt werden. In den übrigen Tagen mußte dicke Bekleidung die nötige Wärme schaffen.

Ob er sein Geld ausgab, nahm er lieber Darlehen auf, ertrag er lieber Unannehmlichkeiten. So mußte er bei Ausbruch des Krieges gegen Karl den Kühnen von Burgund erleben, daß ihm auf seiner Reise durch Zugung der Handwerker Bogen, und Herde als Pfand beschlagnahmten. Erst, als sich die Stadt Köln bereit erklärte, für ihn zu bürgen, konnte der Kaiser die unterbrochene Fahrt fortsetzen. Ferner war seinem Sohn Maximilian die Voraussetzung in die Niederlande nur mit fremdem Geld möglich. Der Erzbischof von Gran, Johann Bekensloer, borgte Friedrich III. 37 000 Dukaten gegen Verpfändung von Schloß, Stadt und Herrschaft Steyr. Da der sehr geschäftstüchtige Kirchenfürst bei diesem Handel 70 Prozent Zinsen beanspruchte, kam

man sich denken, daß die alte Offenstadt schwer unter dem Vertrag litt. Außerdem wurde damals noch Geld für die Juwelen ausgenommen, die Maria von Burgund als Brautgabe erhielt.

Daß dieser krankhaft zu nennende Geiz auch vor Verpflichtungen gegenüber dem Reich nicht halt machte, zeigt am besten die Verweigerung jeder geldlichen Hilfe an die Stände Niederösterreichs, als dieses Land von dem Ungarfürst Corvinus bedroht wurde. Dabei erlebte der Kaiser gerade um diese Zeit den Rest der Welt seiner indessen längst verstorbenen Gemahlin Leonore von Portugal, 43 000 Dukaten. Ohne sich über die geforderte Höhe Sorgen zu machen, kam das Geld heimlich zu den übrigen Schätzen, die in der Nürnberger Margaretenkirche eingemauert lagen oder auf Schloß Stechau von einem ihm treu ergebenen Vasallen, dem Ritter Brückens, bewacht wurden und die der Herrscher nur angriff, wenn es galt, einen Astrologen oder Alchimisten an den Hof zu ziehen oder ihn in der wenig einbindenden Umgebung zu halten. Er selbst beschäftigte sich während vieler Stunden des Tages mit diesen traurigen Wissenschaften, und so konnten die Scharlatane, die ihn in seinen wirren Gedankengängen befruchteten, verlangen, was sie wollten. Ihnen gegenüber knauferte er nicht.

Friedrich III. starb aber nicht nur so wie er lebte, er endete auch im wahren Sinne des Wortes an seinem Geiz. Die Gewohnheit, die Taten mit einem Fußtritt auf- und zurückzusetzen, hatte ein Geschwür am Fuße hervorgerufen. Das Bein hätte, um ihn zu retten, abgenommen werden müssen. Doch er scheute die Kosten für die Ärzte, und da er außerdem an den Tagen der Krise, um nicht Geld für eine kräftige Kost auszugeben, den Hunger mit billigen Melonen stillte, gefellte sich eine Magenerkrankung zu seinem Leiden, die dem Leben des höchstgeschäftstüchtigen ein Ende setzte.

Als Maximilian zwei Jahre später die Geheimkammer in Nürnberg aufbrechen ließ, fanden sich dort vierundsechzig mit Gold und Edelsteinen bis zum Rand gefüllte Kisten.

